



Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie

Universitätsklinikum Ulm

Frühe Förderung elterlicher Beziehungskompetenzen: Gesundheitsförderung und Kinderschutz

Ute Ziegenhain

Stadthauspräsentation, Ulm, 11. April, 2008





Gliederung

Gelingendes Aufwachsen von Kindern und
Entwicklungsrisiken

Warum früh beginnen?

Förderung elterlicher Beziehungs- und
Erziehungskompetenzen



Gelingendes Aufwachsen von Kindern

weitaus größter Teil der Kinder entwickelt sich positiv bzw. unauffällig, aber

Verunsicherung bei Eltern (Erziehungsgutachten des wiss. Beirats Familienfragen 2005)

- Shell Studie: 50% der befragten Eltern wissen nicht, woran sie sich in der Erziehung halten sollen (Deutsche Shell, 2000)

Zunahme von Verhaltens-/psychischen Störungen auf ca. 20% (KIGGS 2007)

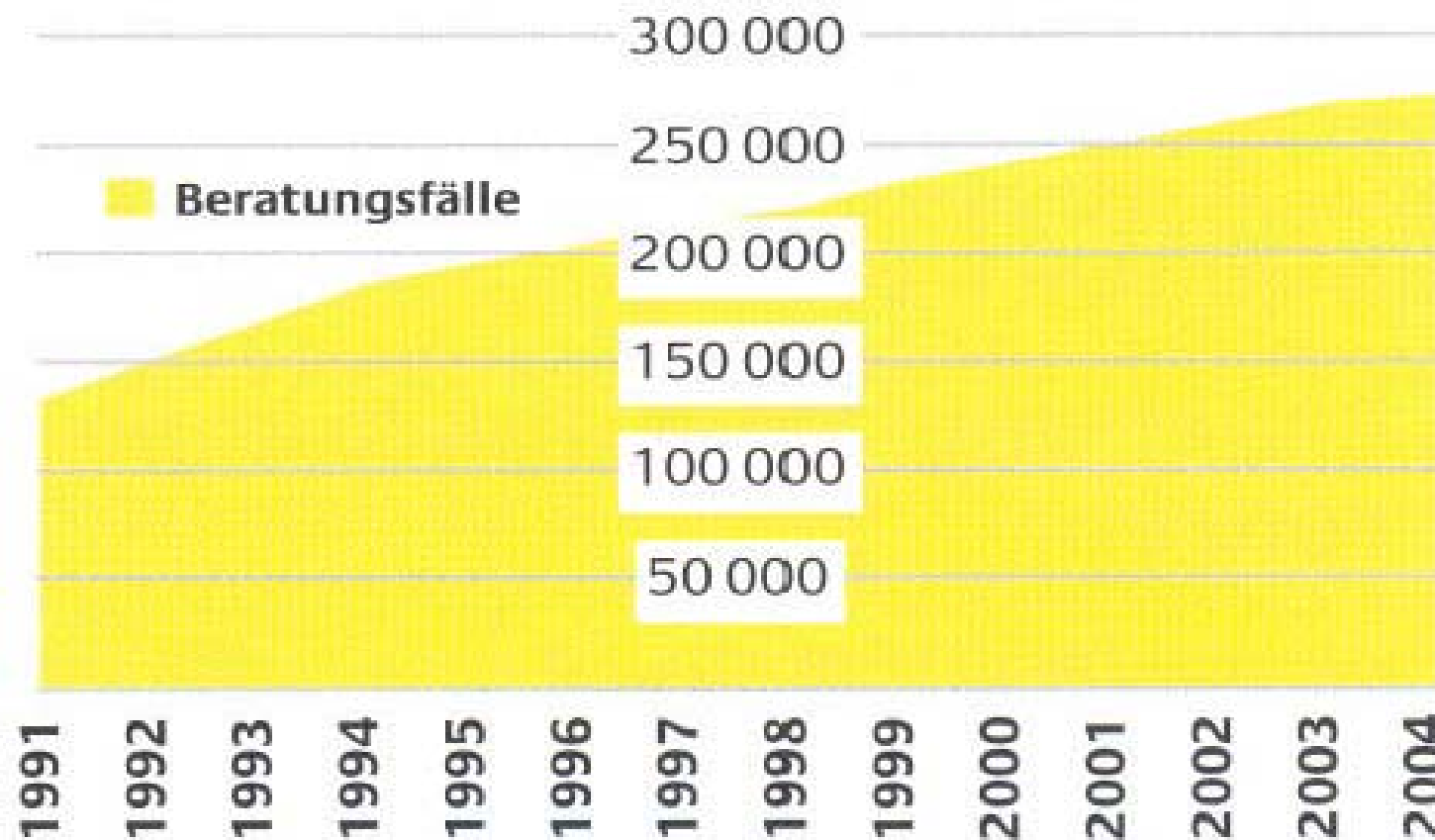
- Kinder und Jugendliche: 18% bis 27% (Petermann et al., 2000)
- Kindergartenkinder: ca. 18% (Hahlweg, & Miller, 2001)
- unter Dreijährige: ca. 20% (Remschmidt, 1998)

rasche, schwer vorhersehbare Veränderungen von ökonomischen, sozialen und beruflichen Lebensbedingungen





Entwicklung der Inanspruchnahme psychosozialer Dienstleistungen durch Eltern



Quelle: Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Deutschland



Veränderte Systeme:

weniger Kinder vor allem in der gut ausgebildeten Mittelschicht

höherer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund

weniger Kinder im Umfeld

weniger Gleichaltrige im Wohngebiet

mehr organisierte Freizeit (Eltern als Taxifahrer: Zeitbudgets)

„Patchworkfamilien“



Kosten der sozialen Ausgrenzung: Langzeit-Follow-up von Kindern mit und ohne Verhaltens-Störungen und psychischen Störungen

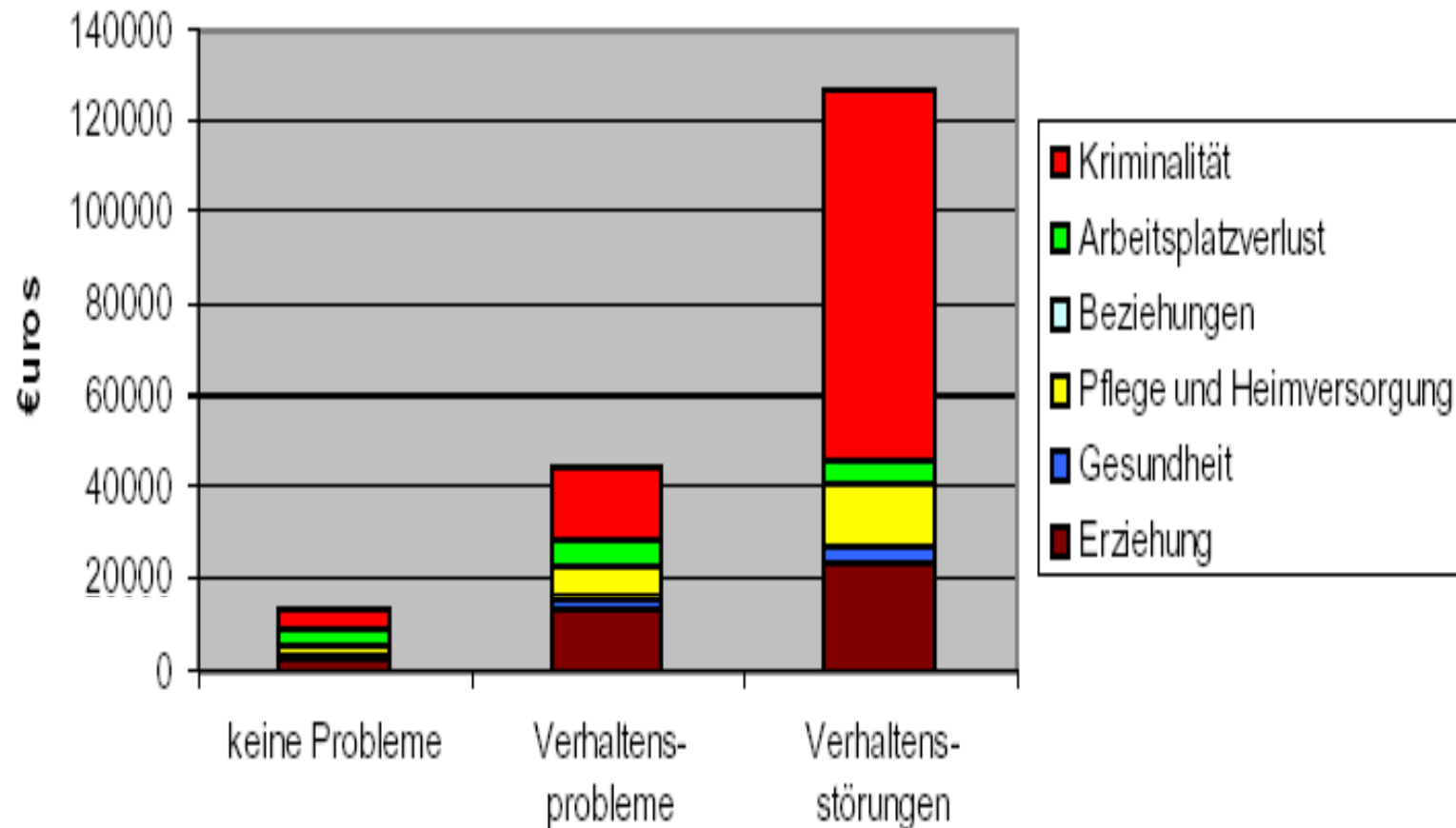


Abb.: Langzeitkosten psychischer Gesundheitsprobleme, umgerechnet auf Euro zum Preisniveau 2002 (Scott, Knapp, Henderson & Maughan, 2001. Umrechnung in Euro durch David McDaid, Mental Health Economics European Network).

Quelle: Scott, S., Knapp, M., Henderson, J. & Maughan, J. (2001). Financial costs of social exclusion. Follow-up study of anti-social children into adulthood. *British Medical Journal*, 323, 191-196.





Besondere Gefährdung von Säuglingen und Kleinkindern

Im ersten Lebensjahr sterben mehr Kinder in Folge von Vernachlässigung und Misshandlung als in jedem späteren Alter

77% aller misshandlungsbedingten Todesfälle ereignen sich in den ersten 48 Lebensmonaten (US Department of Health and Human Services, 1999)

Typische Vernachlässigungs- und Misshandlungsformen im Säuglingsalter:

- Schütteltrauma
- Gedeihstörungen
- invasives Füttern
- unterlassene Aufsicht / Schutz





Risikoeinschätzung drohender Entwicklungsgefährdung

geringes Risiko,

wenn nur einzelne Risiken vorhanden

hohes Risiko,

wenn viele und chronische Risiken kumulieren und interagieren und/oder wenn keine Schutzfaktoren vorhanden, die Risiken abpuffern (Rutter, 2000)



Risikoindikatoren für Vernachlässigung/Misshandlung

sozio-ökonomische Belastungen

jugendliche Mütter

suchtmittelabhängige Eltern/psychisch kranke Eltern

vorhergehende Vernachlässigung/Misshandlung

Kumulation und Wechselwirkung von Risiken, die nicht durch Schutzfaktoren abgepuffert werden: **chronische, schwerwiegende Überforderungssituationen**

mangelnde/fehlende positive Beziehungsvorerfahrungen/
“emotionales Repertoire“: **eingeschränkte elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen**

(Kindler, 2007)





Gliederung

Gelingendes Aufwachsen von Kindern und
Entwicklungsrisiken

Warum früh beginnen?



Gesundheitliche Prävention

gesundheitlich bedeutsame Verhaltens- und Lebensstile, wie

Ernährung

Bewegung

Umgang mit Anforderungen und Belastungen etc.

→ entwickeln und stabilisieren sich früh

→ später nur schwer zu ändern

(Chen & Kendell, 1995; Jerusalem, 2007)





Einfluss des Beziehungsumfelds

gesundheitliche und seelische Entwicklung wird entscheidend durch Eltern beeinflusst

- Verhalten
- Erziehungsvorstellungen (z.B. Stellenwert gesundheitlicher Aspekte)
- Strukturierung der Umwelt (z.B. Bewegung, Tagesroutine etc.; Bornstein, 2002)



Besonderheiten in der Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit

In der frühen Kindheit werden nahezu alle Erfahrungen durch die Eltern vermittelt und gesteuert

Säuglinge und Kleinkinder sind gleichermaßen physisch wie psychologisch auf elterliche Fürsorge angewiesen

„There is no such a thing as a baby“

(Winnicott, 1949)





Bedeutung früher Erfahrungen für die Gehirn und Verhaltensentwicklung

Funktion und Struktur des sich entwickelnden Gehirns wird positiv oder negativ von sozial-emotionalen

Beziehungserfahrungen beeinflusst

- emotionale Sicherheit als Puffer gegen Stress
- massive neuropsychologische Folgen bei frühem emotionalem Stress/misshandelten Kindern

→ **psychobiologische Regulation in der Bindungsbeziehung** (Schore, 2001)





Sichere Bindung als Regulationskompetenz

Entwicklung sicherer Bindung

zunehmende Anpassungskompetenz des Säuglings,
belastende Veränderungen in der Umgebung
einzuschätzen und zu bewältigen

Umgang mit Stress/Umgang mit Neuem (sich Neuem
zuwenden (können) und es verarbeiten: Verhaltensänderungen/
kognitive Veränderungen hin zu komplexeren Strukturen; Rauh, 2002;
Gloger-Tippelt, 2002)

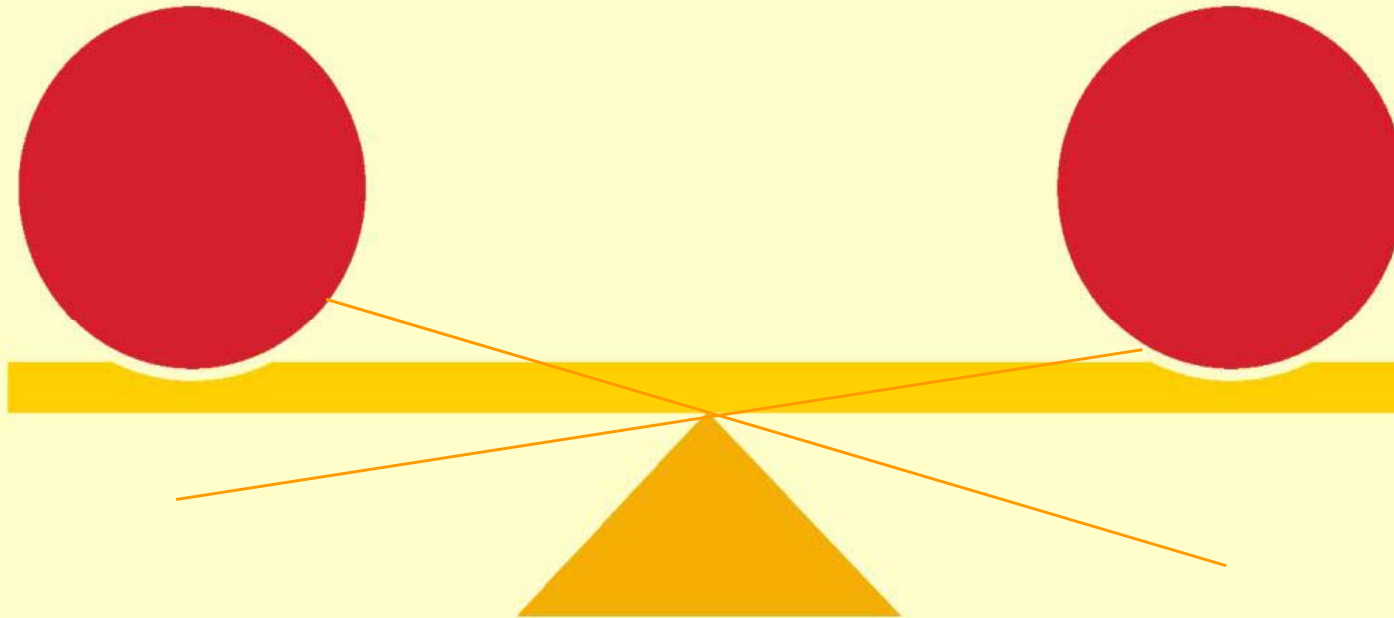




Bindungs- Explorations-Balance

Bindung

Exploration





Psychobiologische Regulation in der Bindungsbeziehung: Elterliche Feinfühligkeit

feinfühliges elterliches Verhalten beeinflusst Bindungssicherheit
(mäßiger, aber zuverlässiger Prädiktor; deWolff & van IJzendoorn, 1997)

Bindungssicherheit beeinflusst positive sozial-emotionale
Entwicklung (Thompson, 1998; Weinfield et al., 1999)

**→ flexible und kompetente Bewältigungsstrategien im
Umgang mit Stress und belastenden
Lebensereignissen** (Werner, 1990)





Bindung als sichere Basis für Erkundung, Autonomie und psychische Gesundheit

F a m i l i e Deutschland

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Gipfelstürmer brauchen ein Basislager.



Mehr Zeit für Kinder.



Besonderheiten in der Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit

Eltern können das körperliche und psychologische Wohlbefinden und die Entwicklung eines Säuglings und Kleinkindes entscheidend fördern, aber auch einschränken

frühe Verhaltensprobleme und –störungen zeigen sich (zunächst) in der Beziehungsdynamik

- oft nur in Interaktion mit einem Elternteil



Elterliche Emotionen

3 ½ bis 15 mal pro h kommt es normalerweise zum Konflikt zwischen Eltern und kleinen Kindern (cf. Dix 1991)

Alle Eltern müssen deshalb lernen, mit eigenem Ärger, Wut und Frustration umzugehen

Ärgerliche und harte elterliche Reaktionen korrelieren mit Stress, Depression und fehlender sozialer Unterstützung



Eingeschränkte elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen

Probleme

sich nicht flexibel auf die verändernden Bedürfnisse des Kindes einstellen zu können

verzerrte Wahrnehmungen der kindlichen Signale

verzerrte Interpretationen/Zuschreibungen

feindseliges, aggressives, misshandelndes/ vernachlässigendes Verhalten





Gliederung

Gelingendes Aufwachsen von Kindern und
Entwicklungsrisiken

Warum früh beginnen?

Förderung elterlicher Beziehungs- und
Erziehungskompetenzen





Präventionstypen (nach Munoz, Mrazek & Haggerty, 1994)

indiziert

**Symptomreduktion oder Verhinderung
psychischer Störung/Erkrankung
bei erkennbaren Verhaltensauffälligkeiten**

selektiv

**Vorbeugung erwarteter kindlicher negativer
Entwicklungsverläufe in Risikofamilien**

universell

Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen





Frühe und präventive Intervention als Schutzfaktor

Entwicklungsgefährdung

Kumulation und Wechselwirkung von Risiken, die nicht durch Schutzfaktoren abgepuffert werden

→ Indikation für frühe und präventive Intervention (selektiv-präventive Intervention)



Programme zur Unterstützung von Familien (Family Support Services; Layzer et al., 2001; Metaanalyse, N= 260)

Ziel

Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen
allgemeine Verbesserung der Lebenssituation („Head-Start“)

- Entwicklungsscreening
- Elterntrainings
- weitergehende Beratungs- und Unterstützungsangebote

Angebotsformen

- aufsuchend – center- based
- einzel-, – gruppenbezogene Angebote





Was wirkt bei Vernachlässigung/Misshandlung?

risikogruppenspezifische Programme zur selektiven Prävention

+ moderate Verbesserungen:

elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen

häusliche Anregung

- Verringerung der Häufigkeit bedeutsamer Vernachlässigungsereignisse

(Kindler, 2007)





Interventionsansätze in der frühen Kindheit (Bakermans-Kranenburg, van IJzendoorn & Juffer, 2003)

bindungstheoretisch konzeptualisiert

davon wirksam evaluiert

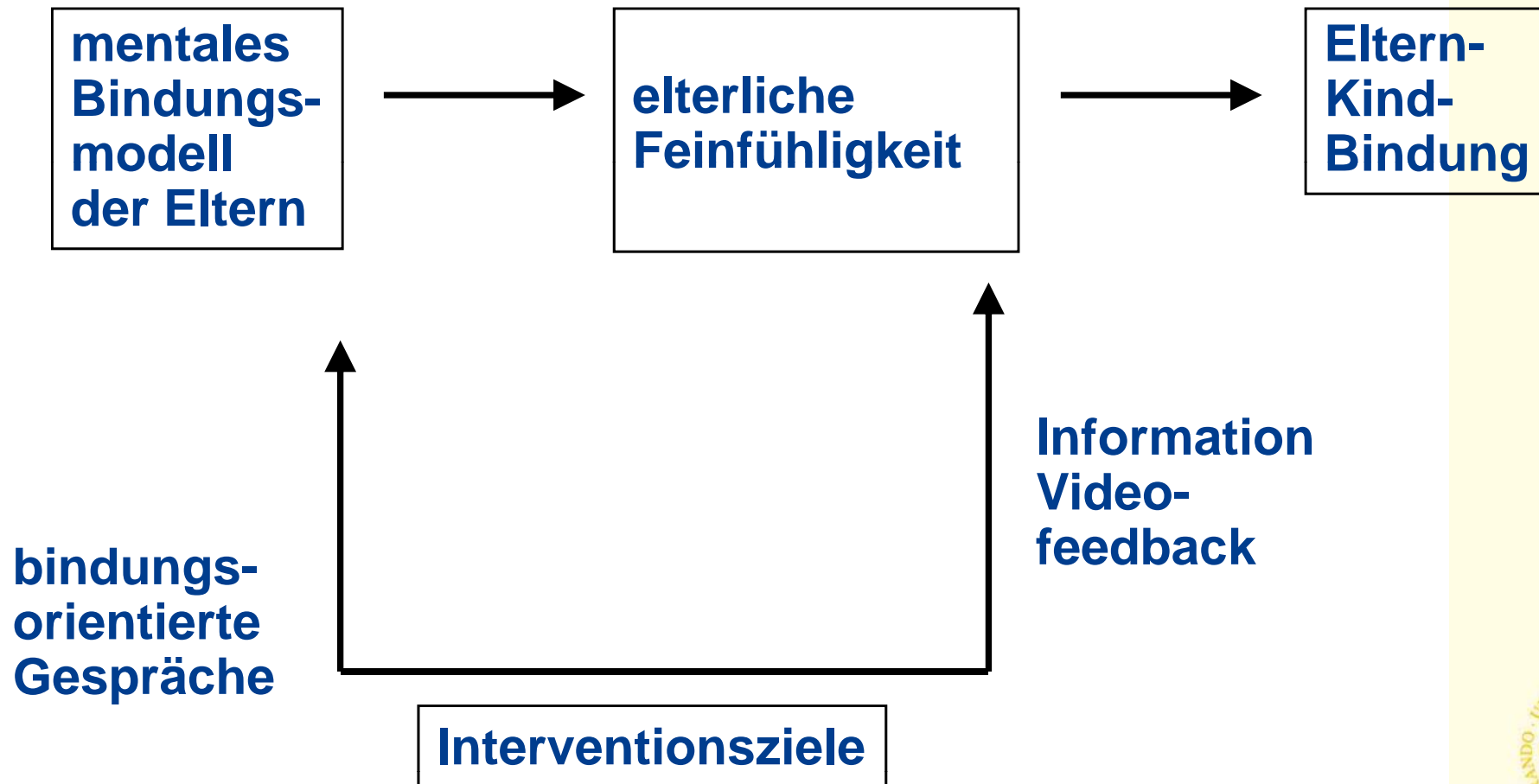
begrenzte Zahl von Sitzungen (< 5)

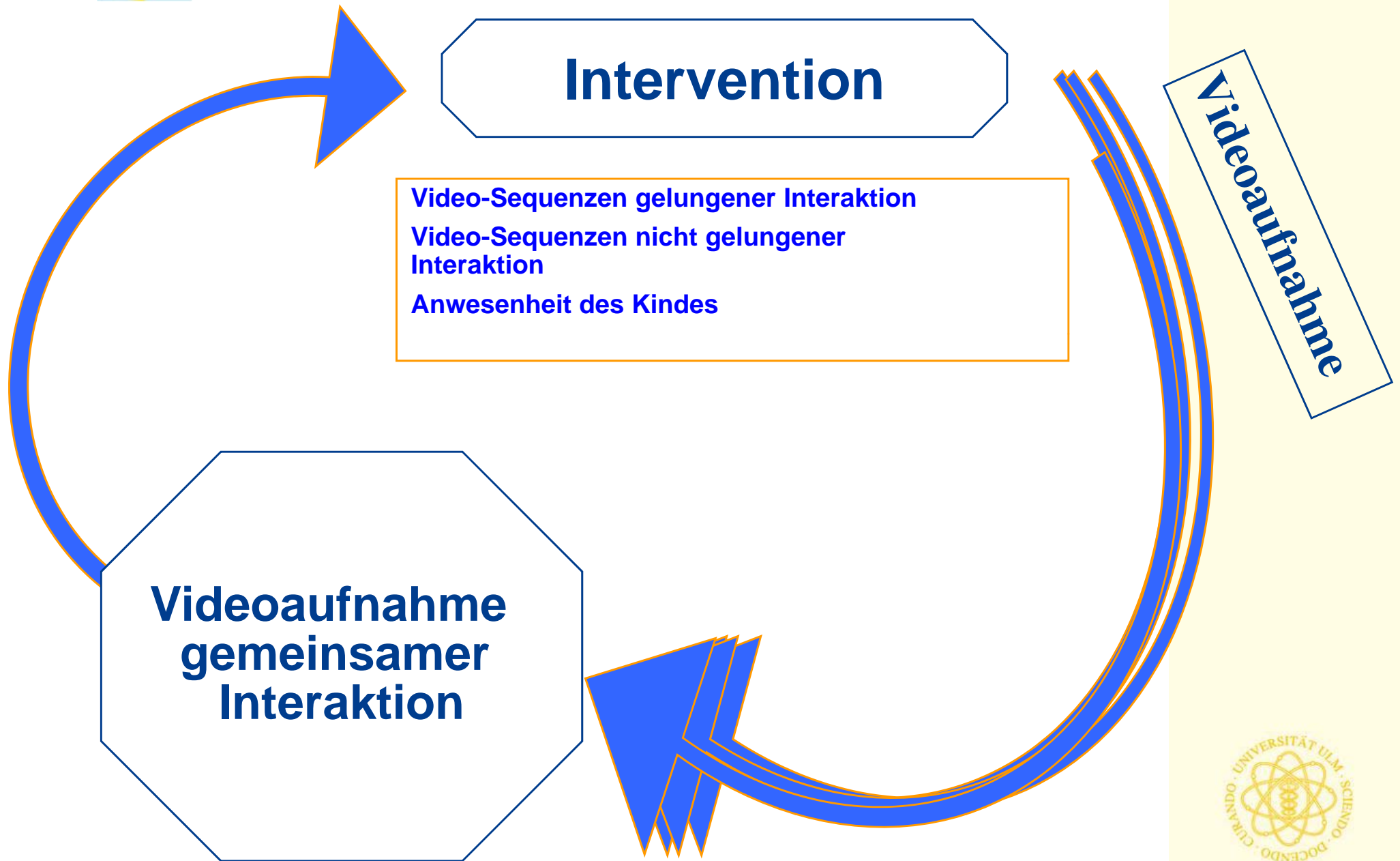
verhaltensorientiert

gezielte Förderung elterlicher Feinfühligkeit



Bindungstheoretisches Interventionsmodell – präventive Intervention (nach Bakermans-Kranenburg, Juffer & van IJzendoorn, 1998)

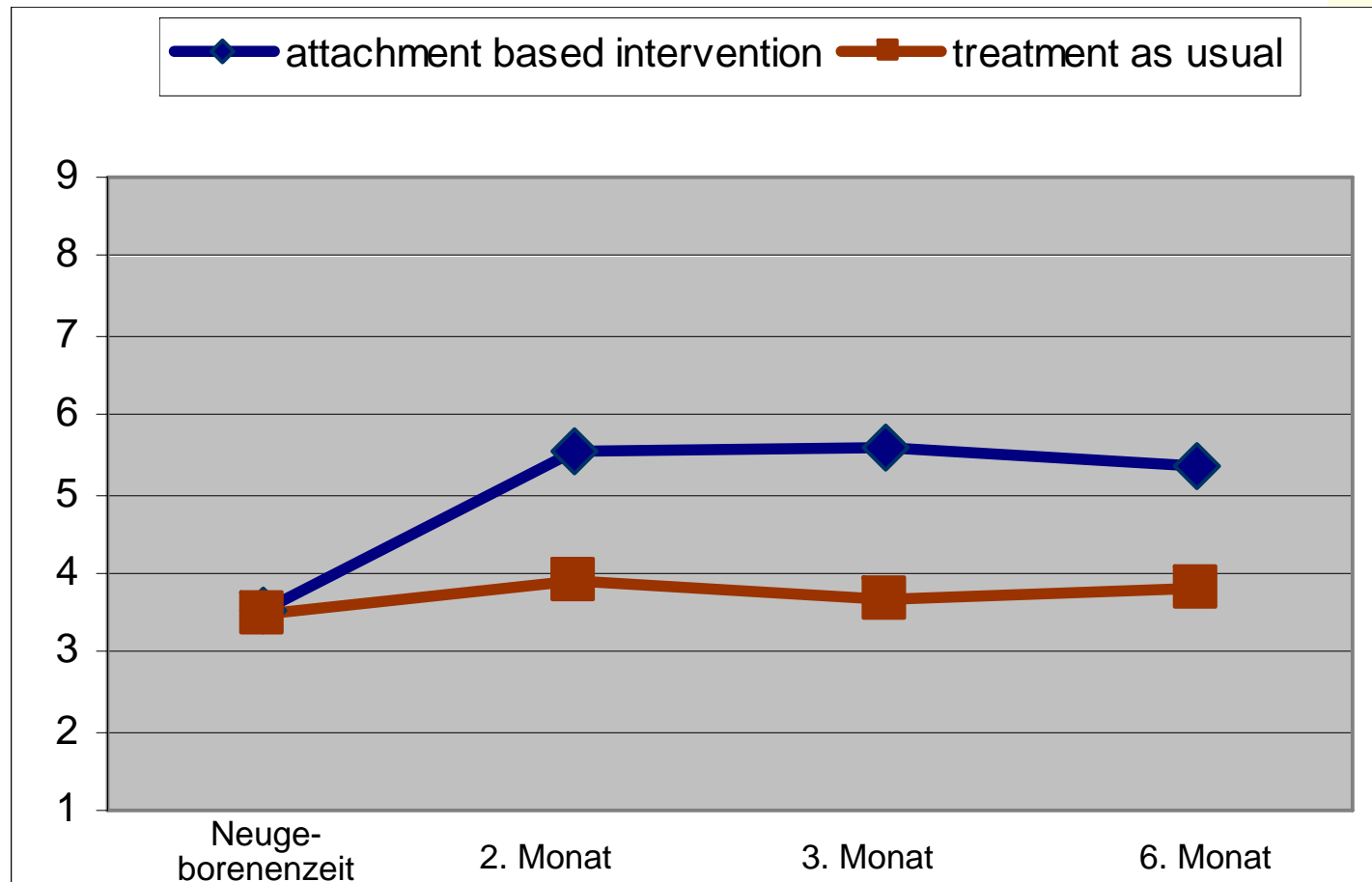






Feinfühliges Verhalten bei jugendlichen Müttern mit und ohne Intervention (Ziegenhain, Libal, Derksen, Dreisörner & Fegert, 2005)

+
F
E
I
N
F
Ü
H
L
I
G
K
E
I
T
-



N = 30





Fazit.: Frühe Hilfen zahlen sich aus

Frühe Förderung und Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern ist wirksame Prävention von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





**Kinder- und Jugend-
psychiatrie / Psychotherapie**

Universitätsklinikum Ulm

**Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie /
Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm**

**Steinhövelstraße 5
89075 Ulm**

www.uniklinik-ulm.de/kjpp



Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. Jörg M. Fegert

